

# EINE FLÄCHE MUSS VIELES KÖNNEN IM ALPENRHEINTAL GEMEINSAM KONFLIKTE LÖSEN

2.9.2014, 12-17.30, Mäder, Österreich

## Workshop-Bericht



## INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung .....	3
Erhalt der Biodiversität durch ökologische Vernetzung in den Alpen und im Alpenrheintal .....	4
Grenz- und fachübergreifende Zusammenarbeit zur nachhaltigen Raumnutzung rund um den Nationalpark Berchtesgaden .....	8
Grüne Lungen im Alpenrheintal .....	10
Von der Zersiedlung zur Gartenstadt - oder Stadt und Land müssen wieder klarere Konturen bekommen .....	11
Projektideen .....	14
Wildtierkorridore .....	14
Flusslandschaft Alpenrhein .....	14
Siedlungsgrün .....	14
Musterhektare .....	15
Programm .....	16
TeilnehmerInnen .....	17

## ZUSAMMENFASSUNG

Am 2. September 2014 organisierte die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA einen Workshop, um im Alpenrheintal gemeinsam Synergien und Lösungen für Konfliktpotenziale zu finden. Denn Flächen müssen vieles können. Damit gleichzeitig die Natur ihren Platz behält, braucht es Verständnis und Engagement vieler Beteiligten. TeilnehmerInnen waren 31 Personen aus Verwaltungen (Raumplanung, Naturschutz), Gemeinden und Nichtregierungsorganisationen aus dem Dreiländereck Vorarlberg, Schweiz und Liechtenstein. Der Workshop fand im Rahmen des greenAlps-Projekts statt. Die Arbeit der CIPRA zu diesem Workshop wurde finanziell gefördert durch das Land Liechtenstein und die Paul Schiller Stiftung, Zürich. Die Werkstatt Faire Zukunft stellte die Moderation des Workshops und die Gemeinde Mäder die Räumlichkeiten zur Verfügung.

Aurelia Ullrich-Schneider, Projektleiterin CIPRA International, gab zum Einstieg einen Überblick über verschiedene Aktivitäten für den Erhalt der Biodiversität durch ökologische Vernetzung in den Alpen und im Alpenrheintal. Wie grenz- und fachübergreifende Zusammenarbeit zur nachhaltigen Raumnutzung rund um den Nationalpark Berchtesgaden funktioniert, erklärte Michael Vogel, Direktor des Nationalparks. Wo im Alpenrheintal die „Grünen Lungen“ sind und was getan muss, damit sie erhalten werden können, präsentierte Heiner Schlegel, Planer vom Büro RENAT. Mario Broggi, ehem. Direktor der Eidg. Forschungsanstalt WSL, brachte das Konzept der „Gartenstadt“ in den Workshop ein und erklärte, wie dies im Alpenrheintal ausschauen könnte.

Nach einem Austausch zwischen allen Teilnehmenden über Schwierigkeiten, Erfolge und zukünftige Herausforderungen der Zusammenarbeit im Alpenrheintal wurden vier Themen bestimmt, die in Gruppen vertieft wurden. Als zentrales Ergebnis des Workshops wurden vier Projektideen besprochen und die nächsten Schritte festgelegt, die nötig sind, um diese zu konkretisieren.

1. Ein neuer **Wildtierkorridor** soll helfen, die Querverbindungen im Alpenrheintal zu verbessern.
2. Die Landschaft entlang des **Alpenrheins** soll so aufgewertet werden, dass ein Mehrwert für die menschliche Nutzung und die Natur entsteht.
3. Innerhalb von **Gemeinden** können unbebaute Flächen erhalten bleiben, indem neue Wohnformen umgesetzt werden.
4. Das Konzept der „**Musterhektare**“ kann verschiedene Nutzungsoptionen veranschaulichen und so beim Finden von Entscheidungen unterstützen.

Alle Präsentationen und Unterlagen zum Workshop stehen auf [www.greenalps-project.eu](http://www.greenalps-project.eu) zur Verfügung.

Die folgenden Seiten fassen die einzelnen Präsentationen und die Ergebnisse der Gruppenarbeiten zusammen.

## ERHALT DER BIODIVERSITÄT DURCH ÖKOLOGISCHE VERNETZUNG IN DEN ALPEN UND IM ALPENRHEINTAL

Aurelia Ullrich-Schneider, Projektleiterin CIPRA International, gab zum Einstieg einen Überblick über verschiedene Aktivitäten für den Erhalt der Biodiversität durch ökologische Vernetzung in den Alpen und im Alpenrheintal.

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ist ein Dachverband mit über 100 Mitgliedsorganisationen in allen Alpenländern, der sich für eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum einsetzt. Die CIPRA vernetzt Menschen, Projekte und Organisationen und ermutigt AkteurInnen zu eigenen Projekten. Zusätzlich agiert die CIPRA als mehrsprachige Informationsdrehscheibe. Als Vordenkerin macht die CIPRA Druck auf Politik, Wirtschaft und Verwaltung. Die Kernthemen der CIPRA sind Biodiversität und Landschaft, Klimawandel und Energie, Verkehr und Mobilität, Jugend, Alpenpolitik sowie die Arbeit mit Städten und Gemeinden.

### CIPRA und Biodiversität

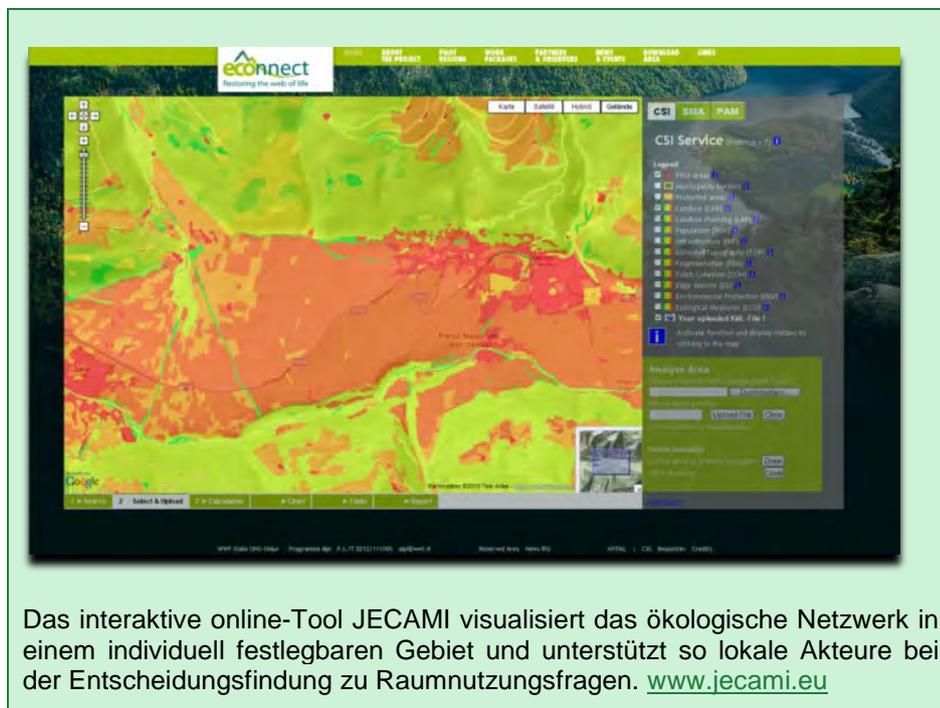
Beim Thema Biodiversität und Landschaft arbeitet die CIPRA darauf hin, dass die enorme Vielfalt der Natur von BewohnerInnen und Gästen wertgeschätzt und geschützt wird. Unter anderem ist es zentral, die Lebensräume zu vernetzen, die Alpenflüsse zu erhalten und zu renaturieren sowie dafür zu sorgen, dass die Energieproduktion der Natur nicht schadet.

Aktuelle Projekte und Aktivitäten der CIPRA zum Thema Biodiversität und Landschaft sind die Initiative Ökologisches Kontinuum, in der die CIPRA gemeinsam mit dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete, ALPARC, und dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee für Forschung in den Alpen, ISCAR, einen gemeinsamen alpenweiten Rahmen für die Vernetzung von Lebensräumen geschaffen hat. Im Rahmen der Alpenkonvention arbeitet die CIPRA in den Arbeitsgruppen Ökologischer Verbund und Wildtiere und Gesellschaft mit. Um Gemeinden für die ökologische Vernetzung zu sensibilisieren, hat die CIPRA die Filmkampagne «Für Berghexen und Feuersalamander» durchgeführt. Schliesslich ist die CIPRA in drei internationalen Projekten zur Biodiversität aktiv, die im Rahmen des Alpenraumprogramms der EU gefördert werden. Das ECONNECT-Projekt hatte den Schutz, die Erhaltung und die Wiederherstellung der ökologischen Vernetzung in den Alpen zum Ziel. Die Partner von recharge.green haben sich zum Ziel gesetzt, den Naturschutz mit der Produktion erneuerbarer Energien in Einklang zu bringen. Das greenAlps-Projekt trägt dazu bei, die politischen

Rahmenbedingungen für den Schutz der Biodiversität in den Alpen von der lokalen bis zur europäischen Ebene zu verbessern.

## Erfolge zum alpenweiten ökologischen Verbund

Die alpenweiten Aktivitäten zur Verbesserung der ökologischen Vernetzung haben erste Früchte getragen. Es ist ein Netzwerk von Akteuren entstanden, die sich langfristig im Rahmen verschiedener Projekte und Aktivitäten engagieren. Die Alpenkonvention stellt die politische Unterstützung auf Ebene der Alpenstaaten für den Schutz der Biodiversität sicher. Zahlreiche Publikationen in mehreren Sprachen leisten Hilfestellung für die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema und geben Anregungen zur Umsetzung. Schliesslich haben an die zehn Regionen in den verschiedenen Alpenländern bereits einige Umsetzungserfolge vorzuweisen (siehe Beispiel Hohe Tauern auf S. 6).



Das interaktive online-Tool JECAMI visualisiert das ökologische Netzwerk in einem individuell festlegbaren Gebiet und unterstützt so lokale Akteure bei der Entscheidungsfindung zu Raumnutzungsfragen. [www.jecami.eu](http://www.jecami.eu)

Startseite > Information services > Measures catalogue

### Catalogue of possible measures to improve ecological connectivity in the Alps

Do you want to help animals and plants move between the various areas of their habitats? On these pages we suggest a wide range of actions and measures which can help to link up habitats in the Alps.



© Christoph Pueschner / Zeitenspiegel

The [Introduction](#) explains why the catalogue of measures should be of interest to you, what the catalogue offers and how your experiences can contribute to the information we provide.

Measures to link up habitats are not a 'luxury' of conservationists but are required by a wide range of laws and guidelines. Read more about this in the chapter [Legal Basis](#).

Do you work in tourism, are you a spatial planner or forest owner? In the chapter [Actors / Sectors](#) you can read why your commitment to networked habitats is also important.

Im „Massnahmenkatalog“ geben 71 mögliche Aktionen Anregungen, wie der ökologische Verbund verbessert werden kann. Sie können in einer Datenbank individuell zusammengestellt werden. [www.alpine-ecological-network.org/information-services/measure-catalogue](http://www.alpine-ecological-network.org/information-services/measure-catalogue)



Bild: Richard Bartz

In der Pilotregion Hohe Tauern/A wurden die Lebensbedingungen des Auerwilds durch Waldpflege verbessert. Das Projekt des Nationalparks Hohe Tauern steht inzwischen Pate für den "Aktionsplan Auerhuhn" des österreichischen Bundeslandes Kärnten.

## Alpenrheintal: Mensch und Natur auf engem Raum

Das Alpenrheintal hat eine grosse Bedeutung für die Biodiversität in den Alpen. Es ist eine wichtige Migrationsroute für viele Tier- und Pflanzarten, insbesondere zwischen dem Alpenvorland und den Alpen. Gleichzeitig ist das Alpenrheintal ein vom Mensch intensiv genutzter Raum, wie z.B. für die Landwirtschaft, Forstwirtschaft oder Energieproduktion. In der Schweiz, in Liechtenstein und in Vorarlberg gibt es verschiedene Initiativen, die erfolgreich aktiv sind für einen Interessensausgleich zwischen der Natur und anderen Raumnutzungen. Die CIPRA hat die Aktivitäten, Akteure, Projekte und Studien zur nachhaltigen Raumnutzung im Alpenrheintal in einem Bericht zusammengestellt. Der CIPRA-Bericht „Biodiversität und nachhaltige Raumnutzung im Alpenrheintal – Übersicht zum Stand der Dinge“ zeigt die breite Palette an bisherigen Aktivitäten in der Region.

Über Länder- und Fachgrenzen hinweg ist das Potenzial zur Vernetzung und Abstimmung oft noch nicht ausgeschöpft. So steckt beispielsweise die Abstimmung zwischen den Agglomerationsprogrammen in der Schweiz und Liechtenstein mit den Aktivitäten in Vorarlberg

noch in den Kinderschuhen. Um den ökologischen Verbund im Alpenrheintal erfolgreich umzusetzen, brauchen wir eine "soziale" Vernetzung aller Beteiligten. Es gilt, gemeinsam Ziele festzulegen, wie eine nachhaltige Raumnutzung aussehen soll. Diese sind über gemeinsame Umsetzungsaktivitäten zu realisieren. Schliesslich profitiert auch der Mensch von vernetzten Lebensräumen, da eine gesunde Natur für die Lebensqualität zentral ist.

Mit dem Workshop wollte die CIPRA einen Impuls geben für eine langfristige Zusammenarbeit der Akteure im Alpenrheintal über Fach- und Ländergrenzen hinweg. Er soll den TeilnehmerInnen die Möglichkeit bieten, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende zu vertiefen. Projektideen sollen im Workshop diskutiert und soweit vorangetrieben werden, dass die nächsten Schritte zur Umsetzung klar und verantwortliche Personen bestimmt sind. Auch in Zukunft bietet die CIPRA an, sich als Unterstützung für die bestehenden Initiativen bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten und Aktivitäten zur nachhaltigen Raumnutzung im Alpenrheintal einzubringen.

### Weitere Informationen

- CIPRA [www.cipra.org](http://www.cipra.org)
- Plattform ökologischer Verbund der Alpenkonvention  
[www.alpconv.org/de/organization/groups/WGEcologicalNetwork/default.html](http://www.alpconv.org/de/organization/groups/WGEcologicalNetwork/default.html)
- Plattform Wildtiere und Gesellschaft der Alpenkonvention  
[www.alpconv.org/de/organization/groups/WGCarnivores/default.html](http://www.alpconv.org/de/organization/groups/WGCarnivores/default.html)
- Initiative Ökologisches Kontinuum, Kurzfilm für Berghexen und Feuersalamander, Massnahmenkatalog, Infoblätter zur ökologischen Vernetzung und weitere Dokumente zum alpenweiten ökologischen Verbund (Infoservice/Downloads): [www.alpine-ecological-network.org](http://www.alpine-ecological-network.org)
- ECONNECT-Projekt: [www.econnectproject.eu](http://www.econnectproject.eu)
- Projekt recharge.green: [www.recharge-green.eu](http://www.recharge-green.eu)
- Projekt greenAlps: [www.greenalps-project.eu](http://www.greenalps-project.eu)
- Visualisierungs-Tool Jecami: [www.jecami.eu](http://www.jecami.eu)
- CIPRA-Bericht „Biodiversität und nachhaltige Raumnutzung im Alpenrheintal – Übersicht zum Stand der Dinge“ [www.greenalps-project.eu/download](http://www.greenalps-project.eu/download)

## GRENZ- UND FACHÜBERGREIFENDE ZUSAMMENARBEIT ZUR NACHHALTIGEN RAUMNUTZUNG RUND UM DEN NATIONALPARK BERCHTESGADEN

Michael Vogel, Direktor des Nationalparks Berchtesgaden, erklärte anhand des Beispiels Berchtesgaden das Potenzial der grenz- und fachübergreifenden Zusammenarbeit für die Regionalentwicklung.

Der Nationalpark Berchtesgaden liegt im Südosten Deutschlands. Das Gebiet ist seit 1978 Nationalpark und wurde 1991 zum Biosphärenreservat Berchtesgadener Land erweitert. In Österreich grenzt der Naturpark Weissbach direkt an den Nationalpark an. Neben weitgehend unberührten Naturlandschaften beherbergt der Nationalpark bekannte touristische Attraktionen wie den Königssee und Kulturlandschaften, die insbesondere almwirtschaftlich genutzt werden.

Die Verwaltung des Nationalpark hat ist dem Bayerischen Umweltministerium direkt nachgeordnet. Circa 100 Personen sind beim Nationalpark beschäftigt. Der Nationalpark nimmt Verwaltungsaufgaben wahr und ist zum Beispiel Jagd- und Forstbehörde. In der Region ist der Nationalpark über verschiedene Gremien verankert. Im Beirat haben Vertreter von Bundesbehörden, Wissenschaft, Gemeinden, Vereinen und des Bundeslandes Salzburg Einsitz. Im kommunalen Nationalparkausschuss bringen sich die umliegenden Gemeinden, der Landrat und der Leiter der Biosphärenregion zu Themen ein, die Einfluss auf das Nationalparkvorfeld haben. In den Gemeinden des Nationalparks finden jährliche Bürgerversammlungen gemeinsam mit der Nationalparkverwaltung statt. Die Verwaltung nimmt an Sitzungen der Gemeindeparlamente teil, wenn nationalparkspezifische Themen erörtert werden sollen. Die Nationalparkverwaltung arbeitet ausserdem in verschiedenen Gremien der EUREGIO Traunstein-Berchtesgadener Land-Salzburg mit.

Auf fachlicher Ebene ist die Nationalparkverwaltung stimmberechtigtes Mitglied bei diversen Einrichtungen. Zusätzlich initiiert sie selbst Arbeitsgruppen und andere Aktivitäten zu fachspezifischen Themen mit verschiedenen Nutzergruppen.

### Von der geschützten Insel zum vernetzten Lebensraum

Von einer rein auf den Naturschutz ausgerichteten Institution hat sich der Nationalpark zu einer Institution gewandelt, die in der Region verankert und mit vielen Akteuren vernetzt ist. Neben dem Schutz der Natur spielt die Wiederherstellung eine wichtige Rolle. Die Bevölkerung wird in die Aktivitäten des Nationalparks stark eingebunden.

Ein Beispiel für die Zusammenarbeit mit dem österreichischen Naturpark Weissbach ist die Einrichtung des „AlmErlebnisBus“. Beide Partner erarbeiteten eine grenzübergreifende Kommunikationsstrategie, um den Wanderbus für den Tourismus in der Region in Wert zu setzen. Das Projekt hat es ermöglicht, dass zwei Tourismusregionen, die am Markt eigentlich in Konkurrenz zueinander stehen, auf regionaler Ebene zusammen arbeiten. Der Bus trägt auch dazu bei, dass die einheimische Bevölkerung ihre Grenzregion als gemeinsame Region wahrnimmt.



Im Rahmen des alpenweiten ECONNECT-Projekts war der Nationalpark als Pilotregion aktiv. Die Pilotregion umfasst einen grenzüberschreitenden Schutzgebietskomplex, der auch grosse nicht geschützte Bereiche beinhaltet. Ziel der Pilotregion war es, den ökologischen Verbund grossräumig zu verbessern: zum Alpenvorland, in West-Ost-Richtung und Richtung Süden zum Schutzgebietskomplex der Hohen Tauern hin. Hierzu wurden verschiedene Aktivitäten umgesetzt, wie z.B. die Aufwertung von extensiv genutzten Almflächen in Zusammenarbeit mit Landwirtschaft, Tourismus und Gemeinden. Das Grünland bietet unter anderem für

seltene Schmetterlingsarten einen wichtigen Lebensraum.

### Erkenntnisse aus der fach- und grenzübergreifenden Zusammenarbeit

- Geld ist nicht zentral. Wenn der Wille zur Zusammenarbeit da ist, lassen sich kreative Lösungen entwickeln und die dafür nötigen Finanzierungen finden
- Ein institutionalisierter Rahmen ist nicht immer nötig, oft lässt sich die Zusammenarbeit am besten durch den direkten Kontakt zwischen Personen auf den Weg bringen.
- Wenn den verschiedenen Nutzergruppen der Mehrwert intakter Natur für ihre Aktivitäten deutlich gemacht wird, sind sie auch bereit, diese mit zu erhalten.
- Gemeinden sind zentrale Akteure in der Region, die viele Möglichkeiten zur Umsetzung haben.

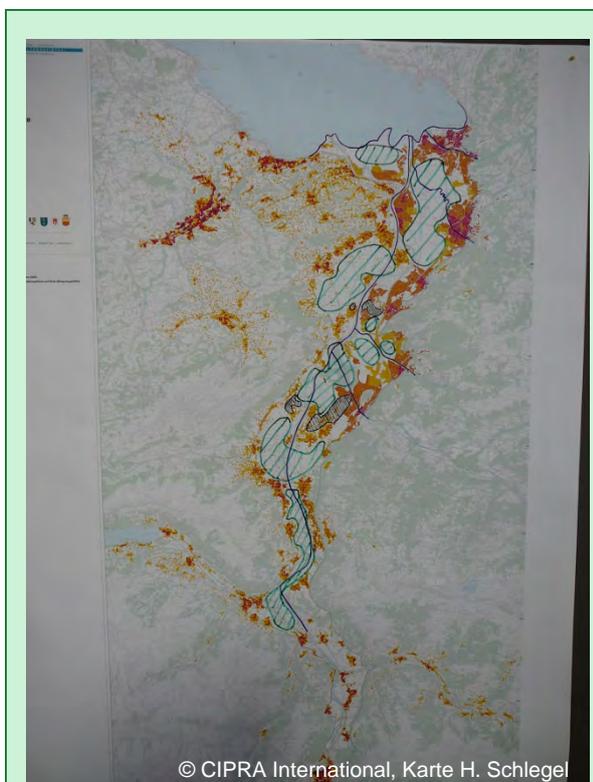
## Weitere Informationen

Nationalpark Berchtesgaden [www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/](http://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/)

## GRÜNE LUNGEN IM ALPENRHEINTAL

Wo im Alpenrheintal die „Grünen Lungen“ sind und was getan muss, damit sie erhalten werden können, präsentierte Heiner Schlegel, Planer vom Büro RENAT.

Im Alpenrheintal sind noch einige grössere, weitgehend naturnahe, unbebaute Räume vorhanden. Sie bieten Lebensraum für Flora und Fauna. Diese „Grünen Lungen“ sind jedoch meistens nicht mehr miteinander verbunden. Der Alpenrhein und seine Zuflüsse durchziehen das Alpenrheintal als zentrale „Lebensadern“. Die „Grünen Lungen“ sind dynamische Räume, insbesondere die Fließgewässer. Auch für die menschliche Nutzung haben die Grünen Lungen eine existenzielle Bedeutung: Sie liefern das Grundwasser, sie dienen als landwirtschaftliche Nutzflächen und sie bieten Raum für die Erholung.



Im Rheintal sind die Gemeinden zwischen Bregenz und Feldkirch zu einem Siedlungsband zusammengewachsen. Für die Grünen Lungen bleibt nur noch wenig Raum übrig.

Vor allem seit den 1950er Jahren ist der Druck auf die Grünen Lungen, verursacht durch menschliche Aktivitäten, immer grösser geworden. Die Siedlungen haben sich im Alpenrheintal ausgebreitet, und auch heute, wo die meisten Gemeinden schon zu einem Siedlungsband zusammengewachsen sind, werden immer noch neue Bauflächen ausgewiesen. Neue Infrastrukturen durchbrechen die Verbindungen zwischen den „Grünen Lungen“. Die nicht bebaute Landschaft verliert an Qualität, indem beispielsweise die Landwirtschaft technisiert und immer mehr Kunstdünger eingesetzt wird.

**Kernräume verteidigen, Schlüsselstellen sichern**

Um die noch bestehenden „Grünen Lungen“ zu erhalten, müssen die Kernräume jetzt gesichert werden. Wird dies erst in 50 Jahren in Angriff genommen, bleiben nur noch sehr wenige Naturräume übrig. Die weitgehend isolierten Naturräume im Talboden müssen mit den Naturräumen in den Hanglagen verbunden werden. Noch vorhandene Korridore müssen erhalten werden, insbesondere deren Schlüsselstellen. Wird beispielsweise ein Haus an einer Schlüsselstelle neu gebaut, kann dies die Funktionsfähigkeit des ökologischen Korridors zerstören. Es ist zentral, das Bewusstsein über den Wert und die mögliche Gefährdung der Schlüsselstellen zu verbessern. Der fortschreitende Landschaftsverbrauch ist zu kompensieren, z.B. durch Revitalisierungen. Bestehendes Entwicklungspotenzial muss genutzt werden. Beispielsweise könnte der Rhein als „Stadtfluss“ gestaltet werden (ähnlich der Isar in München), der gleichzeitig als Erholungsraum dient und wichtigen Lebensraum für Tiere und Pflanzen bietet.

Die Gemeinden spielen eine zentrale Rolle bei der Raumnutzung. Sie bestimmen, welche Funktionen im Raum vorhanden sein sollen. Es ist wichtig, die Idee der „Grünen Lungen“ als Freiräume im intensiv genutzten Alpenrheintal in den Köpfen der Entscheidungsträger zu verankern und auch bei der Bevölkerung bekannt zu machen. Im engen Alpenrheintal muss das grenzüberschreitende Denken zur Selbstverständlichkeit werden. Bei der menschlichen Nutzung ist darauf zu achten, dass sie gleichzeitig eine möglichst grosse Qualität für die Natur bietet.

## VON DER ZERSIEDLUNG ZUR GARTENSTADT – ODER STADT UND LAND MÜSSEN WIEDER KLARERE KONTUREN BEKOMMEN

Mario Broggi, ehem. Direktor der Eidg. Forschungsanstalt WSL, brachte das Konzept der „Gartenstadt“ in den Workshop ein und erklärte, wie dies im Alpenrheintal aussehen könnte.

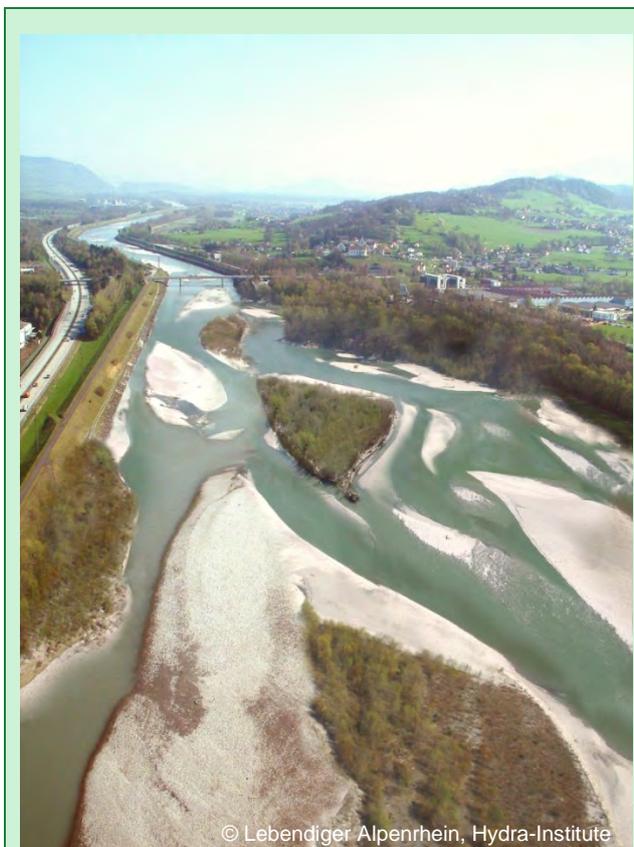
„Auch der urbanisierte Siedlungsraum selbst müsste gestaltet und durch freie Flächen, durch Wiesen und Wälder, Au- und Riedlandschaften, vielleicht auch durch Parklandschaft begrenzt werden. Nur durch die Grenzziehung zum Naturraum wird urbaner Raum zur Stadt, erst die umgebende unverbaute Landschaft verleiht einem Siedlungsbiet Gestalt und Identität. Das Rheintal könnte so die oft zitierte Perlenform anstelle der blossen Bandform annehmen.“

Peter Bilger, in Stadt Land Fluss – Leben im Rheintal 2004

Dieses Zitat kann als übergeordnetes Plädoyer für die Landgestaltung im Alpenrheintal gesehen werden. Das Grundgerüst liefert der Alpenrhein. An ihn angehängt sind die „Grünen Lungen“. Das im Zitat erwähnte Perlenschnur kann von den Siedlungen auf die Natur erweitert werden,

indem beispielsweise Rheinaufweitungen und damit verbundene Landschaftsparks umgesetzt werden, die als „Grüne Lungen“ fungieren können.

Das Alpenrheintal ist stark zersiedelt. Siedlungen und Infrastruktur wachsen ungeplant und verbrauchen Ressourcen. Das Wachstum folgt keinem nachhaltigen Konzept, sondern den individuellen Wünschen einzelner Anspruchsgruppen. Damit verbunden ist auch eine niedrige bauliche Dichte. In den letzten Jahrzehnten dehnen sich die Siedlungen in Liechtenstein mit fast einem Quadratmeter pro Minute aus. Wie lässt sich die Zersiedelung gestalterisch verbessern und städtebaulich integrieren? Ziel könnte es sein, im zersiedelten Rheintal den unmittelbaren Bezug vieler Menschen zur Natur in den Vordergrund zu stellen. Die wertvollen Lagen sind hierbei die Siedlungsränder, sowohl innerhalb der Siedlungen zwischen bebauten und unbebauten Flächen als auch an den Aussenrändern der Siedlungen.



Im Alpenrheintal haben die Gewässer grosses Entwicklungspotenzial, allen voran der Rhein selbst. Ähnlich der Isar in München könnte er als „Stadtfluss“ einen Mehrwert für Mensch und Natur bieten.

Werden die Siedlungsränder aufgewertet, kann dies in Anlehnung an den durch den Briten Ebenezer Howard geprägten Begriff als „Gartenstadt“ bezeichnet werden. Howard stellte sich vor, dass „eine Gartenstadt eine Stadt ist, die für gesundes Leben und Arbeiten geplant ist, gross genug um ein volles gesellschaftliches Leben zu ermöglichen, umgeben von einem Gürtel offenem Land“. Nach seinen Vorstellungen sollten die Böden in öffentlicher Hand oder von der Gesellschaft für die Gemeinschaft der Einwohner verwaltet werden. Diese Idee wurde vielfach ausprobiert, vor allem in Deutschland.

Die „Gartenstadt“ soll die vorhandenen Siedlungen besser zur offenen Landschaft situieren. Sie soll die Nutzungen von Bauland und Nichtbauland trennen, wie es an sich die Raumplanung wünscht. Die äusseren Ränder der Ortschaften werden gegenüber den noch vorhandenen offenen Landschaften als „Grüne Lungen“ verknüpft und abgrenzt. Im Innern der Siedlungen soll versucht werden, Zentren oder Subzentren mit einer Konzentration von öffentlichen Gebäuden zu schaffen – ein Beispiel hierfür ist der Versuch

des Umbaus des Zentrums von Schaan in Liechtenstein. Solche Zentrumsbildungen sind für

den wirtschaftlichen Einsatz des öffentlichen Verkehrs bedeutsam, denn die Zersiedelung mit der starken Trennung von Wohnen und Arbeiten bedingt den zunehmenden Einsatz des privaten Motorfahrzeugverkehrs, eines der drückenden Probleme des Alpenrheintals.

Die Bauzonen wurden häufig in den Wirtschaftswunderjahren der 1960er Jahre und kurz danach zu gross ausgewiesen und später kaum redimensioniert. Diese Flächen sind seither spekulatives Bauerwartungsland. Teile der bisher nicht überbauten Grünflächen könnten „auf Eis“ gelegt werden, das heisst, weiterhin nicht überbaut werden. Das würde Schritt für Schritt deren städtebaulichen Einbezug in die Siedlungslandschaft ermöglichen und so wertvolle Innenränder mit öffentlichem Grün zwischen Zentrum, Wohnen und Arbeiten gestalten. Mit der Sicherung der äusseren und inneren Ränder kann es gelingen, das Erscheinungsbild einer Gartenstadt allmählich zu gestalten.

Das unterste Alpenrheintal ist heute weitgehend locker als „Rheintalstadt“ verbaut. Der Rhein geht als Wasserkanal hindurch, ohne Einbindung in diese Stadtlandschaft. Er könnte als Innenrand parkartig wiederbelebt und in die Stadtlandschaft integriert werden. Als Vorbild mag die Wiederbelebung der Isar inmitten von München gelten.

„Unsere Zivilgesellschaft muss die Chance nutzen, einen Entwicklungspfad zu verlassen, der sich als nicht nachhaltig herausgestellt hat. Es sind tiefgreifende Lernprozesse einzuleiten. Eine Rückbesinnung auf Eigenverantwortung, Solidarität zwischen und innerhalb der Generationen braucht mehr als nur technische Innovation.“, so das Fazit von Broggi.

## PROJEKTIDEEN

Nach einem Austausch unter allen TeilnehmerInnen über Schwierigkeiten, Erfolge und zukünftige Herausforderungen der Zusammenarbeit im Alpenrheintal wurden vier Themen bestimmt, die in Gruppen vertieft wurden.

### Wildtierkorridore

Im Landschaftsrichtplan des Kantons St. Gallen werden, insbesondere quer über das Alpenrheintal hinweg, Barrieren für Flora und Fauna wie die Autobahn oder der verbaute Rhein deutlich. Wo sind wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen und wo könnte die ökologische Vernetzung durch Massnahmen verbessert werden? Ein neuer Wildtierkorridor kann helfen, die Querverbindungen im Alpenrheintal zu verbessern. Er könnte beispielsweise in Form einer Grünbrücke umgesetzt werden.

Kontaktpersonen: Ueli Strauss, Katrin Löning, Guido Ackermann

### Flusslandschaft Alpenrhein

Die Landschaft entlang des Alpenrheins soll so aufgewertet werden, dass ein Mehrwert für die menschliche Nutzung und die Natur entsteht. Dies kann beispielsweise gelingen, indem es im Rahmen des bestehenden Wasserbau-Projekts „Rhesi“ eine effizientere Beteiligungs- und Kommunikationsstrategie gibt. Um Akteure zum Mitwirken zu motivieren, könnten positive Beispiele wie die Isar in München oder die Neue Donau in Wien im Rahmen von Exkursionen besichtigt werden.

Kontaktperson: Rudolf Alge

### Siedlungsgrün

Innerhalb von Gemeinden können unbebaute Flächen erhalten bleiben, indem neue Wohnformen umgesetzt werden. Dies könnte im Rahmen des bestehenden „Mikronetzwerks“ von Gemeinden im Dreiländereck Liechtenstein, Schweiz, Österreich angegangen werden. Synergien zum Vorarlberger Projekt „Naturvielfalt in Gemeinden“ können einen Mehrwert bieten und bereits gebaute Beispiele in der Region können als Anregung für Prozess und Ergebnis dienen. Stichworte zur Umsetzung sind Verdichtung nach Innen, eine effizientere Nutzung bestehenden Wohnraums durch alternative Wohnformen und Finanzierungsmechanismen.

Kontaktpersonen: Werner Frick, Rudi Lippuner

## Musterhektare

Das Konzept der „Musterhektare“ kann verschiedene Nutzungsoptionen veranschaulichen und so beim Finden von Entscheidungen unterstützen. Es wurde im Rahmen des internationalen Projekts recharge.green entwickelt und bildet Landschaftsveränderungen durch die Nutzung erneuerbarer Energien ab und bewertet diese anhand von Ökosystemleistungen. Das Konzept könnte weiterentwickelt werden, so dass auch andere Nutzungsänderungen z.B. durch Freizeitaktivitäten oder Infrastruktur berücksichtigt werden.

Kontaktperson: Markus Berchtold



## PROGRAMM

Moderation: Andi Götz, Werkstatt Faire Zukunft

Uhrzeit	Thema	Redner
<b>12:00</b>	Willkommenssnack und Anmeldung	
<b>12:30</b>	Begrüssung in Mäder	Rainer Siegele Bürgermeister von Mäder
	Begrüssung durch die CIPRA Erhalt der Biodiversität durch ökologische Vernetzung in den Alpen und im Alpenrheintal	Aurelia Ullrich-Schneider Projektleiterin CIPRA International
	Vorstellungsrunde	Alle
	Grenz- und fachübergreifende Zusammenarbeit zur nachhaltigen Raumnutzung rund um den Nationalpark Berchtesgaden	Michael Vogel Direktor Nationalpark Berchtesgaden
	Grüne Räume im Alpenrheintal für mehr Lebensqualität	Heiner Schlegel RENAT AG
	Von der Zersiedelung zur „Gartenstadt“	Mario Broggi ehem. Direktor Eidg. Forschungsanstalt WSL
<b>14:00</b>	Kreativer Spaziergang: Themensammlung World Café → Flops, Erfolge und zukünftige Herausforderungen der Zusammenarbeit im Alpenrheintal	Alle, in Gruppen
<b>14:45</b>	Kaffeepause	
<b>15:15</b>	World Café: Schlüsselthemen für einen besseren Umgang mit Raumnutzungskonflikten im Alpenrheintal	Alle
<b>16:30</b>	Kurzberichte der World Café-Gruppen, Diskussion	Inputgeber, alle
<b>17:00</b>	Fazit und Ausblick	Aurelia Ullrich-Schneider Projektleiterin CIPRA International
<b>17:10</b>	Feedback	Alle
<b>17:30</b>	Apéro	
<b>18:00</b>	Ende	

## TEILNEHMERINNEN

Guido	Ackermann	Leiter Abteilung Natur- und Landschaftsschutz, Amt für Natur, Jagd und Fischerei	CH
Ernst	Albrich	Landesjägermeister	AT
Rudolf	Alge	Leiter Marktgemeinde Lustenau, Umweltabteilung	AT
Markus	Berchtold	heimaten - schaffâ a d'r Hoamat	AT
Reinhard	Bösch	Vorarlberger Landesregierung, Abteilungsvorstand Umweltschutz	AT
Adrian	Bodisch	Österreichisches Ökologieinstitut	AT
Mario F.	Broggi		LI
Sabina	Danczul	Vision Rheintal	AT
Werner	Frick	Umweltbeauftragter, Gemeinde Schaan	LI
Dagmar	Gadow	Gemeinderätin Gamprin	LI
Andreas	Götz	Götz Charity Consulting AG	LI
Stefan	Grass	Präsident, VCS Graubünden und Alpen-Initiative	CH
Gabriele	Greussing	Klimabündnis Vorarlberg	AT
Anita	Konrad	CIPRA International, Politik- und Projektentwicklung	LI
Manfred	Kopf	Abteilung Raumplanung, Vorarlberg	AT
Katharina	Lins	Naturschutzanwaltschaft für Vorarlberg	AT
Rudolf	Lippuner	Gemeindepräsident, Gemeinde Grabs	CH
Katrin	Löning	Österr. Ökologie-Institut	AT
David	Madlener	Land Vorarlberg, Abteilung VIIA Raumplanung	AT
Michael	Mangeng	stadtland	AT
Oliver	Müller	Fachbereichsleiter Natur und Landschaft, Amt für Umwelt, Abteilung Wald und Landschaft	LI
Stefan	Obkircher	Amt d. Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Raumplanung und Baurecht (VIIa)	AT

Catarina	Proidl	Amt für Bau und Infrastruktur, Fachbereich Ortsplanung	LI
Sabina	Saggiaro	GF Verein St. Galler Rheintal - Organisation mit Zukunft	CH
Heiner	Schlegel	RENAT AG, Büro für räumliche Entwicklung und Natur	LI
Rainer	Siegele	Bürgermeister Gemeinde Mäder	AT
Ueli	Strauss- Gallmann	Amtsleiter AREG, Kantonsplaner, Kanton St. Gallen	CH
Martin	Strele	Kairos - Wirkungsforschung & Entwicklung GmbH	AT
Aurelia	Ullrich- Schneider	Projektleiterin, CIPRA International	LI
Michael	Vogel	Direktor Nationalpark Berchtesgaden	DE
Barbara	Wülser	Kommunikationsverantwortliche, CIPRA International	LI